

Dauthendey, Max: [ein Übermensch bist du, ei was!] (1892)

- 1 »ein Übermensch bist du, ei was!
- 2 Ach, sage mir, wie macht man das?« –
- 3 »mein Lieber, das ist gar nicht schwer,
- 4 Man ist einfach nicht menschlich mehr.
- 5 Bist du von dir steif überzeugt,
- 6 Es jeden andern auch so deucht.
- 7 Nie danke, wenn man dir was gibt,
- 8 Nimm einfach, weil es dir beliebt;
- 9 Denn Dank ist eine Knechtaktion.
- 10 Du nimmst, und das sei andern Lohn.
- 11 Und Achtung sollst du niemals suchen,
- 12 Die ganze Menschheit sei dir Kuchen.
- 13 Geld kennt man nicht, weil's zu viel gibt,
- 14 Und weil es jeder weiterschiebt.
- 15 Mit Schulden sollst du alles zahlen,
- 16 Das wird dir auch viel leichter fallen.
- 17 Man spreche immer nur von sich,
- 18 Und alle denken dann an dich,
- 19 Denn du allein sollst weiterleben,
- 20 Weil das dem Übermensch gegeben.« –
- 21 »gar manches hätt' ich einzuwenden,
- 22 Sind Übermenschen nicht zu pfänden? –
- 23 Nicht leicht, da sie nicht alles haben,

24 Denn Glanz, den lieben nur die Raben.«

25 »wie ist's mit Lieben, Rauchen, Trinken? –

26 Das sollst du, bis die Knochen stinken.«

27 »dies letztre scheint mir, taugt etwas,

28 Ich werde Übermensch zum Spaß.«

29 Man sieht, die Großstadt macht geweckt,

30 Ich hatte einen Freund entdeckt,

31 Den Übermenschen Balduin

32 Tom Cäsar Christian P.T. Stien.

33 Gar gern erzählte er von Dingen,

34 Die zwischen Erd' und Himmel hingen.

35 Und Übermensch war er von Herzen,

36 Ich wurd' es auch, doch mehr mir Schmerzen.

37 Auch Übermenschen fällt beim Wein

38 Des Lebens hohe Seite ein,

39 Vom Weibe spricht man viel Gespräche,

40 Und höher wächst des Weines Zeche.

41 P.T. meinte, ich sei verloren

42 Und nicht als Übermensch geboren,

43 Wenn ich vom Weibe Höh'res wollte,

44 Als wie sie sein und bleiben sollte.

45 »hohes bei Frauen gibt es nicht,

46 Als daß sie mal Französisch spricht,

47 Nimm nicht der Frau die Proportion,

48 Die Frau wirkt leer im höhern Ton.

49 Heut tut sich jede gleich beschweren,
50 Soll sie im Jahr einmal gebären,

51 Sie wirft sich kalt auf das Gehirn,
52 Statt Busen hat sie nur noch Stirn,

53 Zu laut wird sie für heut geboren
54 Und ist oft ein Geschrei den Ohren.

55 P.T. verhalf mir auf die Sohlen,
56 Versäumtes schleunigst nachzuholen,

57 Als ich ihm nämlich eingestand,
58 Das Weib sei mir noch unbekannt.«

59 »das Weib,« sagt' er »man bring' es her!
60 Wünschest du eins oder gleich mehr?

61 Ach,« fügt er zu, »du bist noch schüchtern,
62 Dann macht dich wohl schon eine nüchtern.«

63 Ja, wenn du willst, so hol' ich sie,
64 Sie steht gleich unten

65 Und damit eilt' er fort, der Gute.
66 Ich wartete auf meiner Bude.

67 Ach, dachte ich, wie soll das werden,
68 Dein Freund macht sich zu viel Beschwerden,

69 Doch Übermenschen sind wir beide,
70 Und deshalb macht es ihm wohl Freude.

71 Es war ein Übersommerabend,

72 Und nicht einmal die Spree war labend.

73 Ich dacht' an Vater und an Schwester
74 Und an die lieben Heimatrester.

75 Mein Herz hatte Kürbisgewicht
76 Und seufzte: Ach Gott, käm' sie nicht!

77 Ich löschte Lamp' und Kerzen aus
78 Und tat, als wär' ich nie zu Haus.

79 Vielleicht bleibt sie mir dann vom Hals,
80 Und alles andre ebenfalls.

81 Ich schwur: Ich laß sie nicht herein,
82 Dies Zimmer ist doch, denk' ich, mein.

83 Am liebsten wollt' ich mich verstecken,
84 Tauchte den Kopf ins Wasserbecken,

85 Doch mußst' ich bald wieder heraus,
86 Ich fühlte mich nicht ganz zu Haus.

87 Nichts hilft, dacht' ich, ich sage: Ja.
88 Da stand sie in persona da,

89 Das Weib! O, das war viel, mein Gott!
90 Mir war's die erste Nacht in Rot.

91 Hatt' ich zwei Brüste je gefühlt?
92 Nie wußte ich, daß Hitze kühlt,

93 Mein Herz war eine Kanonade
94 Und schlug durch alle Breitegrade.

95 Wo war ich denn so lang gewesen?

96 Und warum lernte man denn Lesen?

97 Wenn's Leben doch, als Weib genommen,
98 In allen Lagen süß vollkommen.

99 Und Küsse sind ja reich erfunden,
100 Steigend wie an der Uhr die Stunden.

101 Ich fühlte, daß die Liebesnacht
102 Noch vor dem Schöpfungstag gemacht.

103 Sie ist es, die auf dieser Welt
104 Erde und Mensch zusammenhält.

105 Warum erfährt man das so spät,
106 Was nächtlich köstlich vor sich geht?

107 Wie kann es Krieg und Schauder geben,
108 Da doch die schönsten Frauen leben?

109 Was braucht ein Volk noch Religionen,
110 Wenn Mann und Weib im Himmel wohnen?

111 Nie schien mir eine Nacht so klar,
112 Jetzt wußt' ich doch, weshalb ich war.

113 Als Knab' war stets mein Bettgebet:
114 Gott gib, daß ich nicht sterben tät,

115 Eh nicht mein Blut einmal erfuhr
116 Des Weibes Liebe in Natur.

117 Ich kann nicht gleich davon aufhören,
118 Ich muß noch etwas weiterschwören.

119 So heiß mir nie ein Mantel war,

120 Wie in der Nacht des Weibes Haar,
121 Und Küsse lehrte sie mich viel,
122 Pointen bei dem Liebesspiel.

123 Gelehriger kein Schüler war
124 Als in der Nacht der Balthasar.

125 Am Morgen wußt' ich gar nicht mehr,
126 Ob ich in meiner Haut noch wär.

127 Ich sagte mir: wie ich es seh,
128 Liegt ja Berlin noch an der Spree.

129 Zum Spiegel trat ich dann schnell hin,
130 Weil ich so gerne eitel bin,

131 Und sagte: »Ei, da sieh mal an,
132 Da drin steht Balthasar, der Mann.

133 Ich hoffe, daß wir Freunde bleiben,
134 Männlich sind wir, nicht zu beschreiben.

135 Rechne dem Vater hoch es an,
136 Daß er mich auf die Welt getan,

137 Und auch der Mutter in dem Grab
138 Send' ich mehr als den Dank hinab.«

139 Und als mich dann Berlin begrüßte,
140 Kränkt's mich, daß es nicht jeder wüßte.

141 Die Menschen ich ganz anders sah,
142 Man wußte jetzt, was nachts geschah.

143 Ich fand, man macht zu wenig draus,

144 Die Menschheit sah undankbar aus.

145 Ich sah die Sonne kräftig an,

146 Und fühlte mich als Übermann.

(Textopus: [ein Übermensch bist du, ei was!]. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26368>)